

## 7.6 Fazit – Ganztage für Schüler/-innen heißt Ganztage mit Schüler(inne)n gestalten

Mit fortschreitendem Alter werden Kinder und Jugendliche immer selbstbestimmter. Je älter sie werden, umso stärker formulieren sie das Bedürfnis, sich von der Erwachsenenwelt abzugrenzen, eigenständige Entscheidungen zu treffen, sich Freiräume zu erschließen. Dabei spielen Freundschaftsbeziehungen eine zentrale Rolle (vgl. Kanevski/Salisch 2011). Die Zielgruppe der Schülerbefragung – Siebtklässler/-innen – befindet sich gerade in dem Prozess des Eintritts in das Jugendalter, in dem der Wunsch nach sozialer Eingebundenheit und Autonomie zum Vorschein kommt. Diese Bedürfnisse und Wünsche spiegeln sich auch in den Ergebnissen zu den

Handlungsbereichen des außerunterrichtlichen Bereichs wider. Gleichzeitig scheint es, dass die Ganztagschulen diesen Bedürfnissen bislang noch nicht gerecht werden.

#### *Mittagszeit und freie Zeit*

Die Mittagszeit ist für Schüler/-innen die Zeitspanne im Laufe des Schultages, die sie vor allem mit Gleichaltrigen verbringen. Der sozialintegrative und -fördernde Aspekt kommt hier zum Tragen. Gleichzeitig zeigt sich auch, dass Schüler/-innen für ihre freie Zeit während des Schultags verstärkt den Wunsch nach sozialen Orten äußern, die nicht beaufsichtigt werden. Diese sind gerade für Heranwachsende für den „Erwerb von Fähigkeiten zur Selbstorganisation als Vorbereitung auf ein selbstverantwortliches Handeln (...)“ (Kanevski/Salisch 2011: 212) sehr wichtig. Diese (Frei-)Räume gewinnen für Jugendliche mit zunehmendem Alter weiter an Bedeutung. Wird Ganztagschule auch als Lebensort für junge Menschen verstanden, müssen die schulischen Akteure durch die Schaffung von entsprechenden sozialen Räumen und Zeiten diesen jugendspezifischen Bedürfnissen zukünftig noch stärker Rechnung tragen (vgl. Kap. 8).

#### *Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung*

Mit Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung werden hohe Erwartungen verbunden. Ein wesentlicher Anspruch ist die Einbindung der Aufgaben in die Schule, damit nach Möglichkeit keine Aufgaben mehr zu Hause zu erledigen sind. Damit sollen Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern am Nachmittag entlastet werden (vgl. Markert 2011). Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es diesbezüglich noch eine große Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit gibt. Mehr als die Hälfte der Schüler/-innen haben 3 bis 5 Mal die Woche noch Hausaufgaben, die zu Hause erledigt werden müssen; die befragten Siebtklässler/-innen wünschen sich vor allem mehr (Lern-)Zeit, um ihre Aufgaben in der Schule erledigen zu können. Die Angaben von Eltern zur außerschulischen Zeit ihrer Kinder zeigen zudem, dass Hausaufgaben und Lernen auch nach der Schule ein großes und dazu zeitlich belastendes Thema für Eltern und Schüler/-innen darstellen (vgl. Kap. 4; Kap. 8.6). Ganztagschulen sind demnach weiterhin gefordert – das gilt auch zunehmend für die Acht- und Neuntklässler/-innen –, über den angemessenen Zeitrahmen von Lernzeiten/Hausaufgabenbetreuung nachzudenken und dabei die Frage nach dem adäquaten Umfang der Aufgaben einzubeziehen (vgl. Haenisch 2014). Das schließt auch die Frage nach räumlichen Bedingungen mit ein, die förderlich für ein konzentriertes Arbeiten sind. Dass Lernzeiten bzw. Hausaufgabenbetreuung kein Selbstläufer sind, sondern umfangreiche Planung, Organisation und ständige Reflexion erfordern, haben unterschiedliche Studien bereits gezeigt (vgl. Börner u.a. 2012; Haenisch 2011, 2014). Dieser selbst-reflexive Prozess zur Weiterentwicklung sollte aber auch die Sichtweisen der Adressat(inn)en einbinden (vgl. Börner u.a. 2012). Vor dem Hintergrund der Ergebnisse formuliert sich mit Blick auf Schülerbeteiligung noch ein erheblicher Handlungsbedarf.

#### *Arbeitsgemeinschaften/Kurse*

Die Bewertung der AGs bzw. Kurse durch Schüler/-innen fällt in vielen Punkten positiv aus. Das kann womöglich mit dem besonderen Stellenwert von sozialintegrativen Elementen zusammenhängen, der sich in der gruppenbezogenen Ausrichtung dieser Angebote widerspiegelt. Mit Blick auf die Beteiligungs- und Wahlmöglichkeiten zeigt sich zwar, dass in den AGs/Kursen mehr Beteiligungsspielräume vorhanden sind als im Unterricht – zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch StEG (vgl. Coelen u.a. 2013) – oder in den Lernzeiten bzw. der Hausaufgabenbetreuung. Von einer ausgeprägten Partizipationskultur kann jedoch keine Rede sein. Insbesondere auf der planerischen Ebene, d.h. (Vor-)Auswahl, Vorbereitung und Planung der Angebote, empfinden Schüler/-innen sich zu wenig beteiligt. Damit werden die Ergebnisse der qualitativen Studie zum gebundenen Ganztage von Haenisch (2011) bestätigt. Hier äußern Schüler/-innen den Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung sowie Transparenz in der Planungsphase von Angeboten, in der sie nicht nur selbst Vorschläge zu Gestaltung und Inhalten von AGs und Kursen machen können, sondern auch die Möglichkeit des Ausprobierens in Form von „Schnupperkursen“ (Haenisch 2011: 40) erhalten (vgl. auch Kap. 8.3).

Die Ergebnisse zu den beschriebenen pädagogischen Handlungsfeldern der Ganztagschule verdeutlichen auf unterschiedliche Weise, dass es bei der Weiterentwicklung von Ganztagschulen vor allem darauf ankommt, in der Ausgestaltung nicht nur die Lebenswelt von Schüler(inne)n zu berücksichtigen, sondern sie als „Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebenswelt“ (Kanevski/Salisch 2011: 212) zu betrachten und in innerschulische Aktivitäten und Planungsprozesse einzubinden (vgl. ebd.). Oder wie es im 14. Kinder- und Jugendbericht heißt:

„Eine Ganztageschule kann nur dann die Aufgabe der Bildung, Betreuung und Erziehung in einem umfassenden Sinne erfüllen, wenn die Kinder und Jugendlichen dabei selbst zu Akteuren und Ko-Produzenten werden, wenn Ganztageschulen also auf diese Weise einen Teil des bisher unbestimmten Lebensalltags von Kindern und Jugendlichen am Nachmittag als Gelegenheiten zur Selbstentfaltung, Selbsterprobung und zur Verantwortungsübernahme junger Menschen in den Raum der Ganztageschule integrieren“ (BMFSFJ 2013: 406).

Die Ergebnisse speziell zu den Beteiligungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Ganztags weisen darauf, dass dieser Anspruch bislang noch nicht zufriedenstellend in der Praxis umgesetzt wird. Die schulischen Akteure sind aufgefordert, ein Selbstverständnis von Partizipation der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln, welches sich auf alle Bereiche des schulischen Lebens bezieht.